

zucht ganz besonders geeignet, darum werden in Knauth's Prodrömus 1700 die „Tristen um den Hayn“ zuerst genannt. Der Rat selbst hielt früher eine große Zahl Schafe; 1538 gebot ihm deshalb Herzog Georg, daß er um des Schafhütungsrechtes der Bürger willen nicht mehr als 600 Schafe halten solle, und in einer Angabe über das städtische Weichbild aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts wird bemerkt, daß ehemals auch an der Grenze desselben, „auf dem Hügel“, wo man nach Skaup geht, eine Schäferei mit 130 Stück Schafen sich befunden habe.

Auch bezüglich des Waidhandels nahm unsre Stadt noch 1741 eine Ausnahmestellung gegenüber den Meßgerechtigkeiten Leipzigs ein. Als Einzelheit sei erwähnt, daß es hier einst ein sogenanntes Scheckenthal gab (Schecke wohl = Jacke und vorzugsweise ein Militärkleidungsstück, daher hieß auch ein Gasthof gegenüber der jetzigen Stadtgärtnerei Ende des 18. Jahrhunderts Gasthof zum Scheckenthal). Der erste bedeutendere Grundbesitz des hiesigen Rates scheint das größere Vorwerk zu Mülbiß gewesen zu sein, zu welchem später das kleinere Vorwerk daselbst hinzugefügt wurde; das erstere erwarb der Rat bereits vor dem Jahre 1445. Das Dorf Mülbiß ist vermutlich erst im 17. Jahrhundert entstanden.

Ein Rathaus hatte die Stadt nachgewiesenermaßen schon vor dem Jahre 1404. Nachdem dieses von den Hussiten 1429 teilweise zerstört worden war, baute man im Jahre 1492 ein neues, sehr geräumiges und schönes Rathaus. In diesem hatten die Tuchmacher, Bäcker und Fleischer Verkaufsräume, die letztgenannten z. B. 28 Fleischbänke. Eine mit großer Kunst gefertigte Schlaguhr am Rathause galt als Wahrzeichen der Stadt. Sie zeigte auswendig zwei sich stoßende Ziegenböcke und einen mit der Peitsche schlagenden Mann sowie auch einen nach einem goldnen Apfel schnappenden Mohnkopf und setzte diese Figuren allstündlich in Bewegung. Der Stadtrat zählte ursprünglich 12 Mitglieder, nach der Aufhebung des Viertelsmeisteramtes im Jahre 1540 eine Zeit lang 16 Mitglieder. Bis 1789 gab es hier drei Bürgermeister. Der Rat besaß zahlreiche Gebäude, z. B. einen Marstall, einen Kalkhof, einen Zimmerhof, eine Ziegelscheune, einen Pfänderhof (in welchem der Flurschütze wohnte), ein Hirtenhaus, ein Wehmutterhaus, ein Marktmeisterhaus, zwei Badestuben, ein Haus mit einer Wäschmandel u. s. w.

Über die Tuchmacherei Großenhains sind alte sichere Nachrichten nicht vorhanden. Ein im Jahre 1383 urkundlich angeführter wohl-